

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Mit der achtseitigen Wochenbeilage Illustriertes Sonntagsblatt.
Ausschrift für Drahtnachrichten.
Erzähler Hachenburg. Fernruf Nr. 72

218

Bezugspreis: vierteljährlich 2,40 M., monatlich 80 Pf. mit Dringertlohn; durch die Post 2,25 M. bezw. 75 Pf. ohne Bestellgeld.

Während des Krieges müssen die Freibeilagen wegfallen.

Hachenburg, Dienstag den 17. September 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus) die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf., die Reklamezeile 60 Pf.

10 Jahre.

Kriegs-Chronik

Wichtigste Tagesereignisse zum Sammeln.

17. September. Heftige Teilkämpfe zwischen Alette und Völs. Zwischen Wien und Veste säuberten die Unsern den Kampfplatz vom 14. September zurückgebliebene Munition. — Feindliche Vorstöße an der lothringischen Fronten abgewiesen. — Paris wird durch deutsche Luftkämpfer mit Bomben belegt.

Auf der Friedenssuche.

Allmählich drohen wir in unseren eigenen Friedensbestrebungen förmlich zu ersticken. Fangen wir nur mit 12. Juli dieses Jahres an, mit der letzten Kanzler-Schuldenaufnahme des Reichstages, in der der Gedanke der Ausprägung im kleinen Kreise zum ersten Male auftrat. Danach die Reden des Staatssekretärs Dr. Solf, des Prinzen Max von Baden, des Vizekanzlers v. Bager, die Kundgebungen, die mancherlei Zweden dienten, die doch durchweg die Sehnsucht nach Frieden in so hohem Grade betonten, daß diese Note am lautesten in Mailand und im Gedächtnis des In- und Auslandes klingen konnten. Gleichzeitige ist man natürlich Wien und Budapest auch nicht untätig gewesen; zuletzt ist noch Graf Burian, der vor den Pressebelustigten dem Reich die Friedensmelodien erklingen ließ, des „persönlichen Sinnes“ versicherte, mit seiner Regierung den hartnäckigen Kriegswillen der Gegner zu überwinden versuchen wollte, und den allmählichen Gedanken einer informativen Aussprache im kleinen Kreise ausgriff. Wenige Tage darauf hat er den Reich nach einer solchen Aussprache, die unbeschadet des Erfolges der kriegsgerichtlichen Operationen sobald wie möglich durch Delegierte aller kriegsführenden Länder in einem neutralen Orte vor sich gehen könnte, in einer amtlichen Note niedergelegt und diese den Verbündeten wie Feinden der Donaumonarchie zu gleicher Zeit zustellen lassen. Und die Welt hält — für einen Augenblick wenigstens — den Atem an: was soll das heißen und was da werden?

Bisher ist die Diplomatie des Vierbundes immer noch geschlossen aufmarschiert wie seine Waffenmacht, während so oft große Staatsaktionen vor aller Öffentlichkeit in Frage kamen. Weit gekommen ist sie damit nicht; es ist ihr nicht gelungen, die Kriegsfurien zu besänftigen zu bringen, im Gegenteil, sie zogen immer mehr Völker und Länder in ihren unheiligen Vann. Also Graf Burian es für möglich, vielleicht auch für notwendig gehalten haben, es einmal mit einer anderen Note zu versuchen. Im stillen hat es zwar die österreichische Staatskunst auch bisher schon nicht an Verhandlungen fehlen lassen, mit ihrer Friedenssehnsucht Einzug in die Herzen führender Personen der Gegenseite zu tun; die Barmherzigkeit des Kaisers Karl sind ja noch immer Erinnerung. Indessen, man kam nicht voran, und so ist man jetzt auf einen öffentlichen Appell an das Gewissen der Völker, an das europäische Gemeingefühl aller und ältester Kulturenationen verfallen. Graf Burian geht von der Behauptung aus, daß die allgemeine Atmosphäre für eine Verständigung heute noch besser vorbereitet sei als im Dezember 1916, da die Mittelmächte mit ihrem ersten Friedensangebot einen ähnlichen Mißerfolg erlitten. Die Friedensfrage sei nicht von der Stelle gerückt, weil die Staatsmänner immer aneinander vorbeireden mußten, während eine wirkliche Verständigung nur gedacht werden könne, wenn sich eine Möglichkeit fände, einmal abseits der Öffentlichkeit die noch vorhandenen Gegensätze in Ruhe zu überprüfen. In einer vertraulichen und persönlichen Aussprache sollte deshalb die Gesamtlage der Dinge festgestellt werden; nicht um die ins Wanken gebrachte Ordnung mit einem Schlage wieder aufzurichten — das kann natürlich nicht die Rede sein. Wenn auch der Weg zur Herstellung friedlicher Beziehungen zwischen den durch Haß und Erbitterung getrennten Völkern führt, so kann und langwierig sei, und wenn auch mit einem Erfolg der jetzt gegebenen Anregung gerechnet werden könne, so könne, was das erste Mal nicht gelinge, doch versucht werden und werde mindestens vielleicht schon die Klärung der Auffassungen beitragen. Kurz und gut, Graf Burian hat's gewagt, und man wird ja nun bald erfahren, wie die Welt unserer Feinde ihm sein Unternehmen lohnen wird.

Dem Standpunkte der Menschlichkeit aus können wir selbstverständlich nur den besten Erfolg wünschen. Daß die feldgrauen Streiter die Waffen noch nicht niederlegen konnten, ist wahrlich nicht ihre Schuld. Solange Vaterland bedroht ist, müssen sie zu seiner Verteidigung auf dem Posten bleiben. Aber die Menschlichkeit in diesem Kriege leidet zum Schweben verurteilt. Unsere Feinde haben sich mit verblendeten Hahngelüsten gepompert, um ihrer Gefolgschaft auch ja nur bis zum letzten Stege sicher zu sein, und so unermessliche Opfergaben um ihrer Wohnstätten willen gebracht haben. Sie

wollen von dem Irrglauben nicht lassen, daß es ihnen gelingen werde, uns völlig niederzuwerfen und danach den Frieden zu erzwingen, mit dem allein eine so gewissenlos betriebene Weltkatastrophe hinterdrein zu rechtfertigen wäre. Augenblicklich fühlen sie sich diesem Ziele näher als je — um so stärker deshalb der Zweifel bei uns, ob Graf Burian gut beraten war, als er gerade den jetzigen Augenblick für seine Aktion auswählte. Ob er des weiteren den Eindruck genügend bedachte, den es, vielleicht nicht nur im Lager unserer Feinde, machen muß, daß er die Verbündeten sozusagen auf gleichem Fuße mit den Westmächten behandelt, die seinem Staatswesen ebenso nach dem Leben trachten, wie dem deutschen Reich. Und ob schließlich dieser Weg dazu führen kann, die Meinungsverschiedenheiten, die z. B. in der optischen Frage unter den Vierbündsmächten selbst noch immer obwalten, aus dem Wege zu räumen. Und wenn der österreichische Staatsmann, wie man ja wohl annehmen muß, alle diese Gefahren und Bedenken reiflich erwogen und sich trotzdem zu seinem Vorgehen entschlossen hat, welche Vermutungen werden damit unseren Gegnern nahegelegt, und wie will Graf Burian es anstellen, sie wieder nach Gebühr zu entkräften. Für den Augenblick wenigstens, das muß man schon sagen, ist die allgemeine Lage unseres Bundes durch seine Note nicht erleichtert worden. Man kann nur wünschen, daß ihr Erfolg den an sie geknüpften Erwartungen — und nicht dem zu befürchtenden Triumphgeschrei unserer Feinde entsprechen möge.

Die Presse über die österreichisch-ungarische Note. Zweifel und Ablehnung.

Soweit bis jetzt zu übersehen ist, hat der neueste Versuch der österreichisch-ungarischen Regierung, einer Verständigung näher zu kommen, an keiner Stelle in Deutschland rückhaltlosen Beifall gefunden. Selbst in den weit nach links stehenden Parteiblättern tritt der Mangel an Vertrauen zu der Wirkung dieser Note offen zutage und die Bedenken, ob nicht gerade der augenblickliche Zeitpunkt der ungeeignetste zu einem Vorgehen, wie es in Wien für richtig gehalten wurde, gewesen sei, werden ungeschminkt ausgesprochen. Das erhellt deutlich aus nachstehender Übersicht:

Kreuzzeitung:

Die Aufforderung der österreichisch-ungarischen Regierung ist kein Friedensangebot. Daß die Feinde die Note zu einem solchen stempeln werden, ist anzunehmen; ja es ist zu befürchten, daß sie ebenso wenig nicht sogar in höherem Maße wie feinerzeit das Friedensangebot vom Dezember 1916 jetzt den Friedensschritt als Zeichen von Schwäche deuten. Es ist daher zweifelhaft, ob der Zeitpunkt für diesen Friedensschritt glücklich gewählt war.

Tägliche Rundschau:

Es ist schlechterdings unerfindlich, welche Motive die österreichisch-ungarische Regierung in diesem Augenblick dazu vermocht haben, den Schritt des Bringen Soltus nunmehr amtlich zu wiederholen. Wir können und wollen nicht annehmen, daß in der Motivkette, die zu ihm führten, die austro-polnische Lösungsfrage eine Rolle gespielt hat.

Deutsche Tageszeitung:

Graf Burian bittet alle zu unverbindlichen Besprechungen in ein neutrales Land. Es gibt keinen positiven politischen Gedanken und Willen, der die Grundlage dieser Aktion bilden könnte; daran vermag der Vorschwall der amtlichen Auslassung nichts zu ändern, im Gegenteil... Graf Burians „Friedensschritt“ wird unseren Feinden als neuer hoch erfreulicher Beweis dafür gelten, daß die Mittelmächte recht nahe an Canossa herangekommen sind.

Die Post:

fürchtet, daß in den Entente-Ländern das neue Angebot wieder als Schwäche, als Zeichen des bevorstehenden Zusammenbruchs, als Friedensbeteilei ausgelegt werde.

Östliche Zeitung:

Jedenfalls handelt es sich um eine Sonderhandlung, für die die Verantwortung Österreich-Ungarn zu tragen hat. In der habsburgischen Monarchie glaubt man anscheinend, mit diesem neuen Friedensangebot zum Ziele zu gelangen. Wir können diesen Glauben nicht teilen. Wir halten das Verfahren, das Österreich-Ungarn hier einschlägt, um zum Frieden zu kommen, weder für neu noch für eigenartig, dagegen aber für gefährlich.

Berliner Tageblatt:

Der Vorschlag, so selbstverständlich er ist, daß der Zustimmung aller von vornherein ganz gewiß sein, die so etwas wie ein Kulturgewissen haben. Aber wir fürchten, daß diesem Schritt von der gegnerischen Seite, da es sich hier um eine ausgesprochene Sonderaktion Wiens handelt, Motive unterlegt werden, die die Entente eher noch zu weiteren Kriegsanstrengungen veranlassen könnte.

Vorwärts:

In den weitesten Kreisen auch des deutschen Volkes wird der Schritt Österreich-Ungarns willkommen geheißen werden, und manche Hoffnungen werden sich an ihn knüpfen. Da ist es notwendig, vor voreiligem Friedensoptimismus zu warnen. Durch Schuld von beiden Seiten sind die Friedenshindernisse begehrt gehäuft.

Kölnische Volkszeitung:

Burian verläßt den Boden der öffentlichen Aussprache von Land zu Land und betritt einen Weg, der in der Vergangenheit den Krieg zum Frieden zu bringen pflegte und vielleicht auch in der Gegenwart aussichtsreicher ist. Sollten aber die Feinde auch diesen Schritt als Schwäche und Verarmungsakt deuten, dann würden die nächsten Friedens-

offenloset der deutschen Armeen und der Truppen unserer Verbündeten unter dem Genius unserer großen Decretäre die Feinde schließlich auf die Bahn des Friedens bringen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung:

das halbamtliche Organ der Berliner Regierungskreise, äußert sich folgendermaßen: Allenfalls tritt die Tatsache in die Erscheinung, daß der von unsern Bundesgenossen unternommene Schritt in Deutschland nicht nur volles Verständnis begegnet, sondern auch dem Geiste entspricht, in dem wir von Anfang an den gemeinsamen Kampf um die künftige Wohlfahrt der verbündeten Reiche und Völker geführt haben. Wenn sich daneben in mancherlei Abmündung Zweifel an dem Erfolge des Vorgehens unserer Bundesgenossen regen, so gründen sich diese auf die Erfahrungen, die wir oder unsere Bundesgenossen bisher in allen Fällen gemacht haben, wo wir bestrebt waren, eine Verständigung anzubahnen und den Europa zerfleisenden Krieg auf dem Wege der Übereinkunft beschleunigt zu Ende zu führen. Die Berechtigung jener Zweifel liegt offen zutage. Sie ändert aber, wie sich von selbst versteht, nichts an der Bereitwilligkeit der deutschen Regierung, sich gern und ohne Verzug an den Besprechungen zu beteiligen, die etwa nunmehr infolge der neuen Anregung Österreich-Ungarns zustande kommen sollten.

Besprechungen beim Reichskanzler.

Berlin, 16. September.

Am gestrigen Sonntag hatte der Reichskanzler je zwei Vertreter der Mehrheitsparteien des Reichstages empfangen, um mit ihnen die allgemeine politische Lage, besonders aber die österreichisch-ungarische Friedensnote zu besprechen. Es waren erschienen für die Fortschrittliche Volkspartei der Vorsitzende der interfraktionellen Konferenz Abg. Fischbeck, für das Zentrum die Abgg. Gröber und Erzberger und für die Sozialdemokratie die Abgg. Scheidemann und Dr. David.

Die Besprechung, die 2½ Stunden dauerte, hat zunächst eine Befähigung dafür erbracht, daß Herr v. Bager seine Rede in Stuttgart in vollster Übereinstimmung und mit vorheriger Kenntnis aller leitenden Persönlichkeiten des Reiches gehalten hat. Sie hat weiter dazu geführt, daß kein Zweifel mehr an der Bereitwilligkeit der Reichsregierung bestehen kann, den österreichisch-ungarischen Friedensschritt zu unterstützen. Trotzdem in dieser Beziehung zwischen der Reichsregierung und den Mehrheitsparteien Übereinstimmung besteht, mußte der Kanzler doch aus dem Verlauf der Unterredung den Eindruck gewinnen, daß die Führer der Mehrheitsparteien seine nächsten Freunde nicht ausgenommen, äußerst verstimmt sind über die Art und Weise, wie der Reichskanzler das Vertrauensverhältnis zu den Mehrheitsparteien einer starken Belastung dadurch ausgesetzt hat, daß er sie von den diplomatischen Vorgängen der letzten Wochen auch nicht andeutungsweise unterrichtet hat.

Im Laufe des heutigen Tages werden, wie bereits angekündigt wurde, auch einzelne Vertreter anderer parlamentarischer Parteien beim Reichskanzler erscheinen. Zugleich halten die Vertreter der Mehrheitsparteien eine interfraktionelle Besprechung ab, die endgültig darüber Klarheit schaffen soll, wann der Hauptausbruch des Reichstages zusammenzurufen ist. Eine Berufung des Reichstages dürfte ebenfalls in Erwägung gezogen werden.

Berlin war vorher unterrichtet.

Berlin, 16. Sept.

Aus manchen Auslassungen der Berliner Presse könnte der Eindruck gewonnen werden, daß die deutsche Reichsleitung von dem österreichischen Friedensschritte vorher nicht unterrichtet worden sei. Wie wir aus bester Quelle mitteilen können, ist diese Annahme unzutreffend; über die österreichische Friedensnote haben zwischen Berlin und Wien vorher Verhandlungen stattgefunden. Man begrüßt in unseren amtlichen Kreisen den österreichischen Friedensschritt mit der größten Sympathie. Leider gibt die Gesinnung der Feinde, wie sie sich eben erst gelegentlich der Bayerischen Rede geäußert hat, wenig Hoffnung, daß die Aktion des Grafen Burian auf der Entente-Seite das von ihm und mit ihm von allen Friedensfreunden gewünschte Echo finden wird. Die inoffiziellen Verhandlungen, die der österreichische Außenminister angeregt hat, werden natürlich nur mit unserer Beteiligung (zu der wir bei entsprechendem Verhalten der Entente bereit sind) oder gar nicht stattfinden. Eine amtliche Wiener Erklärung bekräftigt die bei dem vorhandenen unerschütterlichen Treueverhältnis zwischen uns und unseren Bundesgenossen selbstverständliche Tatsache, daß Österreich-Ungarn jegliches Angebot von Sonderverhandlungen unter allen Umständen ablehnen wird. Der Bund der Centralmächte bleibt unzerbrechbar bis zum Ende.

Amerikanisches Echo.

Nach einem Telegramm des Vertreters der „N. Y. Trib.“ ist die Ansicht der amtlichen Kreise der Vereinigten Staaten zur Burianschen Friedensnote folgende:

Österreich-Ungarn ist im Zusammenbrechen, und anstatt die Zeit mit Friedensgesprächen zu vergeuden, das schlammere

als nutzlos sein würde, ist jetzt die richtige Zeit, es aufs härteste zu treffen. So lange eine förmliche Besprechung des österreichisch-ungarischen Vorschlags nicht möglich ist, da der amtliche Wortlaut noch nicht eingegangen ist, soll doch von besugter Seite festgesetzt werden, daß jeder Schritt, der von den Vereinten Staaten getan werden könnte, im Einverständnis mit den Alliierten geschehen wird. Amtliche Regierungskreise lassen bekannt werden, daß gegenüber der in der Presse erschienenen Fassung des österreichisch-ungarischen Angebotes nur eine Antwort möglich sei, und das sei der Schlußsatz aus Wilsons Rede in Baltimore im April: „Deshalb ist für uns nur eine Antwort hierauf möglich: Gewalt! Gewalt bis zum äußersten! Gewalt ohne Einschränkung und Begrenzung!“

Es ist kaum anzunehmen, daß die amtlichen Kreise Washingtons schon Kenntnis vom Wortlaut der österreichisch-ungarischen Note hatten, als dieses Stimmungsbild telegraphiert wurde. Man sieht mit welcher Geschäftigkeit die Deber an der Arbeit sind.

Ablehnung in Frankreich.

Der Korrespondent der Baseler Nachrichten meldet aus Paris: Die gesamte französische Presse lehnt die Einladung ab, in irgendwelche Verhandlungen einzutreten. Man weiß hier sowohl wie auch anderwärts, daß die Welt den Frieden wünscht und daß sie den Frieden nötig hat, aber man ist hier der Ansicht, daß der Friede, den die Mittelmächte wünschen, nicht der ist, dessen die Welt bedarf. Die Entente ist überzeugt, daß demokratische Grundzüge die Welt regieren müssen und daß nur ein von ihr diktiert Friede der Welt endlich Ruhe verschaffen kann.

Der Eindruck in der Schweiz.

Die österreichische Friedensnote, die wegen des Sonntags in der Schweiz durch Maueranschläge bekannt wurde, hat in der gesamten Schweiz allerlebhafteste Teilnahme hervorgerufen. Indessen wagt man im Publikum sich kaum einer Hoffnung hinzugeben. Die einzige Zeitung, die schon in der Lage ist, ihre eigene Meinung kundzugeben, ist die „Genève Suisse“, die in Vorahnung der Pariser Stimmen schreibt: „Es handelt sich also nicht um einen wirklichen Friedensvorschlag, sondern um eine einfache Anregung. Immerhin bietet die Wiener Note ein interessantes Symptom. Wie auch die übrigen leicht zu erratende Antwort der Entente lauten wird, man kann sagen, daß die Einladung, ihrer Phrasen entkleidet, klar bedeutet: Die Partie ist verloren.“ So erhält der Sieg der Alliierten zum erstenmal die offizielle Weihe ihrer Gegner.

Holländische Stimmen.

Die gesamte holländische Presse verkennt nicht, daß es sich bei der österreichischen Note um einen Schritt von erster Bedeutung handle. Indessen gibt sie auch ihren ersten Zweifel am Gelingen des Planes Ausdruck. Die Blätter meinen, daß der neue Friedensvorschlag bei den Alliierten als ein Zeichen der Schwäche des Vierbundes gedeutet werden wird, zumal die Militärs schwerer aufzuhalten sind, wenn die Kriegsmaschine vorwärts geht. Dazu komme, daß Wilson, der einst einen Frieden ohne Sieger und Besiegte wünschte, jetzt nur noch nach Gewalt rufe.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Nachrichten über die gegenwärtige Lage der Deutschen in Brasilien lauten nicht ganz übereinstimmend, doch scheint aus ihnen hervorzugehen, daß bis vor einigen Monaten man den Deutschen keine größeren Schwierigkeiten bereitet hat. Briefliche Meldungen aus Rio de Janeiro, Porto Alegre, Bahia und Pernambuco besagen, daß die deutschen Firmen im allgemeinen gute oder doch befriedigende Geschäfte machten. Neuerdings scheint jedoch die Bundesregierung dem mühen Deber der Ententepresse gegen alle Deutsche Kolonien leisten und schärfere Maß-

nahmen gegen die deutschen Firmen treffen zu wollen. Wenn man den Meldungen gegnerischer Zeitungen glauben darf, hat vor kurzem der Finanzminister beschlossen, alle deutschen Unternehmungen amtlicher Aufsicht zu unterstellen und die Liquidierung aller deutschen Banken in ganz Brasilien in die Wege zu leiten.

Dänemark.

Die in Kopenhagen abgehaltene skandinavische Arbeiterkonferenz hat mehrere Beschlüsse angenommen. In einem dieser Anträge wurde die Zustimmung zu den von der Fachvereinskongress in Bern im Jahre 1917 gefassten Beschlüssen ausgesprochen, namentlich zu der Aufforderung, alles zu tun, um baldmöglichst die bestehenden durch den Krieg geschaffenen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Arbeiterorganisationen zu beseitigen und die internationalen Arbeiterorganisationen wiederherzustellen. Ein anderer Beschlusstrag spricht die Sympathien mit den finnischen Arbeitern aus.

Amerika.

Präsident Wilson trifft strenge Maßnahmen gegen die streikenden Arbeiter. Er hat die ausländigen Arbeiter in den Maschinenfabriken von Bridgeport (Connecticut), die sich weigerten, die ihnen vom Kriegsrat zugesprochenen Löhne anzunehmen, wissen lassen, daß sie, wenn sie bei ihrer Weigerung bleiben, ein Jahr von der Arbeit ausgeschlossen und daß ihre Befreiung vom Militärdienst zurückgezogen werden würde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. Sept. Der Hetman der Ukraine wird vor seiner Rückkehr nach Kiew noch einige landwirtschaftliche Musterbetriebe in verschiedenen Provinzen besichtigen.

Kassel, 16. Sept. Die Herzogin von Braunschweig ist zum Besuch der Kaiserin auf Schloß Wilhelmshöhe eingetroffen.

Wien, 16. Sept. Der Sultan wird Ende September Wien einen Besuch abstatten.

Wien, 16. Sept. Wie die „N. Fr. Pr.“ erfährt, steht die vollständige Einigung zwischen Spanien und Deutschland unmittelbar bevor.

Kiew, 16. Sept. Die Regierung beabsichtigt, den Hafen von Cherson zum Freihafen zu erklären.

Warschau, 16. Sept. Nach hiesigen Blättern ist Jan Puzarski geneigt, die Neubildung des polnischen Kabinetts zu übernehmen.

Zürich, 16. Sept. Der bisherige Departementschef für das Währungswesen, John Stalton Williams, ist zum Nachfolger des aus dem Amte geschiedenen Schwabseckers Dr. Adoo ernannt worden.

Konstantinopel, 16. Sept. Der Sultan hat dem Schah der Osmanen Ahmed Pascha, den Osmanenorden in Brillanten überreicht.

Sofia, 16. Sept. Der deutsche Kolonialstaatssekretär Dr. Sol wurde vom König Ferdinand in längerer Audienz empfangen.

Sofia, 16. Sept. Der Empfang des Königs und des Kronprinzen von Serbien durch den Zaren Ferdinand gestaltete sich äußerst feierlich.

Warum haßt uns Frankreich?

Ein seltsamer Moral-Unterricht.

Wir würden über den wahnwitzigen, fanatischen Haß des französischen Volkes nicht so erstaunt sein, wenn bei uns allgemein bekannt wäre, wie dieser Haß systematisch in der jetzt lebenden Generation gezeugt worden ist. Schon in der Schule wird der Grundstein gelegt, dann folgt die Erziehung in der Armee, die Einwirkung der Presse, der Volksredner. Sprechen wir einmal von der Schule, wo der empfängliche Geist des Kindes die ganze Zeit über durch die Lehrer und die Lehrbücher vergiftet wurde.

Nehmen wir z. B. ein vielfach benutztes Lehrbuch zur Hand: „Die Moral in der Schule“, von Jules Bayot. In Frankreich gibt es Moral-Unterricht, es werden natürlich alle edlen Grundzüge gelehrt. Die Arbeiter, heißt

es da, werden bald dahin kommen, die Stupidität internationalen Dasses zu erkennen. Aber dann geht weiter: Wir wissen, wie abscheulich der Völkermord ist; indessen Deutschland die Bevölkerung von Lothringen trotz ihres Einspruchs annektierte, hat ein Verbrechen begangen, und seitdem fühlt die Nation in Europa sich sicher! Also! Ein paar Worte weiter heißt es dann noch deutlicher: Untere Lothringische Brüdern getrennt sind, hat uns ein hartes Gefühl des Rechts gegeben — wir stellen Europa das Recht von morgen dar, denn die schwachen Nationen lieben Frankreich mit Vertrauen um, jeder seine Pflicht tut, wird die Republik stark sein, zwar so stark, daß sie die verlorenen Brüdern geben wird: die Brüder von Eliaß und Lothringen gedruckt!

Das heißt „Moral-Unterricht“.

Wenn wir zur Geographie über, An der Wand fliegt eine Karte von Frankreich in seinen natürlichen Grenzen, aber im Osten läuft eine dicke rote Linie, Eliaß-Lothringen zu Frankreich schlägt. Genau so ist in sämtlichen Atlanten, die in französischen Schulen braucht werden. Dem Atlas von Foncin z. B. sind Klärungen beigegeben, in denen u. a. mitgeteilt wird, die Eliaßer immer gegen die Angliederung an Deutschland protestiert haben, daß die Eliaßer nach Frankreich kommen um nicht deutsche Soldaten zu werden, daß sie von Frankreich und Belgien nicht die geringste Notiz zur Grenze ist, und daß man außerdem zu beiden Seiten „absurden“ Grenzlinie gleichmäßig französisch fortsetzt. Oh, oh!

Wie die ältere, mittelalterliche und die neuere Geschichte gefälscht wird, wenn von den Deutschen die Rede ist, können wir hier nicht verfolgen, das würde zu weit führen. Aber der Krieg von 1870 verdient besonders erwähnt zu werden, denn er wird mit besonderer Liebe behandelt. In dem Lehrbuch über die Geschichte Frankreichs von Brossette wird erzählt, wie die Bayern einmal in einem Dorfe 860 Häuser verbrannten, um für Verluste zu rächen; sie erschossen ungefähr 100 Einwohner, darunter einen Greis von 88 Jahren, sie warfen eine Frau mit ihren beiden Kindern in einen Brunnen. Diese und ähnliche Vorgeschichten werden durch Bilder veranschaulicht. Die Sedan gefangenen Franzosen habe: die Deutschen wurden eine Halbinself gebracht und dort zehn Tage lang ohne Lebensmittel und ohne Obdach gelassen; viele starben, die entflohen wollten, wurden von den Manen erschossen. So geht es von Seite zu Seite weiter und jetzt begreifen wir, was wir von den Gemeinheiten der Franzosen erfahren mußten. Sie haben den Haß in der Schule eingepfropft, sie nahmen Rache für die angeblichen Verbrechen ihrer Väter.

Die Lesebücher wimmeln von Velestücken, Gedichten sowie Prosa, die das Unglück Frankreichs und des Eliaß beweinen, die von der Entschlossenheit zur Wiedereroberung sprechen, die das Recht Frankreichs auf die verlorenen Provinzen beweisen: „Die Bretonen, die keltisch sprechen, sind ebenlogut Franzosen, wie die Eliaßer, die deutsch sprechen — ihr Herz ist französisch!“ (Lesebuch „Lectures choisies“ von Martin und Lemoine.) Ein Auffatzen, das in diesem Buche in Anschlag an ein Gedicht geschrieben wird, lautet: Beschreibt eine eliaßische Familie, deren Herz französisch ist; zeigt sie, wie sie das Joch der Fremden erträgt; entwerft die Unterhaltung an einem Familienabend, an dem jeder mit gedämpfter Stimme aber freimütig von seinen Hoffnungen spricht.

So wurde 40 Jahre systematisch gelehrt. Es gibt kaum ein französisches Lehrbuch, das nicht diese Lehens predigt und so den Boden für die spätere Erziehung vorbereitet. Das war auch vor dem Kriege bereits bei uns bestanden. Sollte es nicht am Platze gewesen sein, daß unsere diplomatischen Vertreter in Paris zu gelegener Zeit

Der Traum in Feindesland.

Roman von Justus Schoenthal

48) Nachdruck verboten.
„Sinnige Sache“ unterbrach der Anwalt. „Sind Sie an den rechten Mann gekommen. Nun, was haben Sie denn Schönes? Lassen Sie hören! Hier ist zwar meine Kanzlei nicht, sondern der Flugplatz. Aber Sie haben Zeit, und ich habe Zeit. Also verschlägt es uns beiden nichts. Schießen Sie los!“
Longford lachte lautlos in sich hinein.
„Ich will Sie nicht lange stören. . . Eine holländische Dame, Mlle Droon, der ich sehr verbunden bin, weil sie und ihre Angehörigen mich in Rotterdam herzlich verpflegten, verlor hier in London vor drei Jahren ihren unverheirateten Onkel, Walter Droon. Der alte Herr muß aber sein Geld sehr verzettelt haben. Es ist sehr schwer, dem Nachlaß, dessen alleinige Erbin Fräulein Mlle Droon ist, auf die Spur zu kommen. Ein paar kleine Posten habe ich entdeckt; aber bei weitem nicht alles. Und ich habe der Dame versprochen, Nachforschungen anzustellen. — Wäre es möglich, daß Sie sich der Sache annähmen und Ermittlungen pflegten?“
„Nun, warum nicht? Mit dem größten Vergnügen selbstverständlich! Ich habe mir schon ein paar kleine Vormerkmale gemacht. Wenn was rauszuholen ist, hol' ich's Ihnen und dem Fräulein Mlle raus.“
Longford gab ihm seine Karte.
„Hier mein Name und die Wohnungsangabe. Lassen Sie mich bald weiteres hören! — Guten Abend!“
Und vergnüglich wanderte er, durch die Bahne pfeifend, zum Schnoppen zurück.

13. Kapitel.

Der Schleier fällt.

Und wieder hatte eine Woche das Rad des Schicksals vorwärtsgerollt, Menschen und Völker zerpflegend. Der Minister schritt erregt in seinem Zimmer auf und nieder.
Dieser Krieg war reich an Enttäuschungen, Gott sei's geklagt.
Aber das war das fürchterlichste. Denn das ging ihn persönlich an.
Wenn man nur wüßte . . . ?

Aber man wußte ja! Es konnte keinen Zweifel geben. Er warf sich in den Sessel an seinem Schreibtisch und las zum sechsten Male die drei kleinen Briefe. Vom ersten bis zum letzten Buchstaben. Nun konnte er sie wortförmlich auswendig.

Rein! Es gab keinen Zweifel mehr! Dieser Longford war ein deutscher Spion!

Teufelskerle, diese Deutschen! Hatte sich gewiß freiwillig gemeldet.
Ob sich unter seinen Offizieren einer freiwillig fände, der sich in gleicher Eigenschaft nach Berlin senden ließe? Kaum! Und dann hätte keiner die Landessprache so vorzüglich beherrscht, wie dieser junge Hauptmann.

Und zu denken, daß er nun vielleicht einen dingfest machte, daß gleichzeitig aber hundert und mehr weiter ihres Amtes walteten, daß sie in Petersburg und Paris ebenso täten. . .

Ja, es würde wohl einen gräßlichen Skandal aufwirbeln. Vielleicht würde er selbst den Zylinderhut vom Haken nehmen müssen. . . Sicher mußte er sein Abschiedsgesuch einreichen.

Die Finger seiner Rechten sausten nervös im Schnurhart.

Man mußte ein Mittel finden, die peinliche Geschichte möglichst ohne Aufsehen zu beendigen. — Ein Spion im Kriegsamt! Er sah schon die dicken Zeitungsüberschriften der Southbriffe-Presse leuchten. Er wußte, was das für grauenhafte Folgen nach sich ziehen konnte. . . Überhaupt Lord Southbriffe!

Er ging wieder auf und ab.

War dieser Spion nicht ursprünglich bei Lord Southbriffe abgestiegen? Bismarck handelte er gar im Einverständnis mit dem Lord. Es war ja denkbar, daß der Zeitungskönig aus Feindschaft gegen die Regierung ihr diesen Stein in den Garten warf.

Aber Unsinn! Das wäre ja Hochverrat! Dazu war der Lord zu vorsichtig und zu schlau. Der Lord war ebenso der Genasführer wie er und alle.

Gereizt stand er wieder auf und umkreiste die lange Tafel, wo noch immer Aktensätze und Generalstabkarten in friedlichem Durcheinander und Nebeneinander haften. Er sah nicht darauf hin. Er sah nur den Skandal gleich einer Riesensau aus dem Boden wachsen. Unheilbringend schwana die Faust den fürchterlichen Hammer

einem Amboß entgegen, der in tausend Stücke zerfallen mußte. . . Und der Amboß war — er, er, er, der Minister.

Grausen faßte ihn an. Er mußte den Brief in stehenden Male lesen, den letzten, den er selbst hatte fangen lassen.

Bertes Fräulein Mlle!

Endlich ist es mir gelungen, vom Nachlaß Ihres Onkels wenigstens soviel in Erfahrung zu bringen, daß Sie Ihnen die nachstehende Aufstellung schicken kann. Sie werden vielleicht doch die Hilfe eines Anwalts in Antwerpen nehmen müssen, da die Ermittlungen viel Zeit und Mühe erfordern. Die einzelnen Posten sind recht unzureichend angelegt.

Sofort, soll heißen: innerhalb der nächsten Wochen verfügbar sind, was größere Städte und Posten anlangt, hier in London 1224 Pfund und 10 Schilling, in Manchester 608 Pfund und 4 Schilling, in Liverpool 579 Pfund und 5 Schilling, in Glasgow 248 Pfund 1 Schilling, Dundee 372 Pfund 18 Schilling, Edinburgh 310 Pfund, Belfast 88 Pfund 19 Schilling, Dublin 139 Pfund 8 Schilling.

Er hielt inne und verglich die Liste der für den Transport verfügbaren Trupenteile. Dieselbe Reihenfolge war da gewählt. London 24 490 Mann, Manchester 12 064 Mann, Liverpool 11 585, Glasgow 4961, Edinburgh 6200, Dundee 7458, Belfast 1779, Dublin 2788 Mann, und es konnte auch keinem Zweifel mehr unterliegen, welche Weise der Schreiber des Briefes die Pfund- und Schillingzahl erhielt. Sehr einfach. Je zwanzig Pfund waren ein Pfund. Der Empfänger brauchte nur die Pfundzahl in Schilling aufzulösen, so bekam er die sichere Nachricht von der Stärke des verfügbaren britischen Nachschubs.

Sein Auge flog zum Brief zurück.

. . . Sie sehen, daß der Weizen in Irland schlechter blühte. Überhaupt sind die Summen viel geringer, als Sie wohl erwarteten. Und da Ihnen die Schulden des Nachlasses bekannt sind, so werden Sie sich wohl vorstellen sagen, daß die Aktiva kaum genügen, um nur die Schulden zu decken. Dadurch erhält die Ansicht Ihres Onkels, der ja nie viel von der ganzen Erbschaft hielt, eine treffende Bestätigung. . .

Fortsetzung folgt.

...ung ernsthaft auf die Folgen aufmerksam
Man wird jedenfalls nach dem Kriege dem
gericht und den Schulbüchern einer revidierten
Nation dieselbe genaue Aufmerksamkeit zuwenden
den Zeitungen. Diese Seite ist noch viel ge-
und wirksamer. Ein Zeitungsartikel wird immer
angegeben, die Kindesseele aber ist empfänglich
für Gefühlsindrücke. Und das sind nicht bloß
Angelegenheiten".
Dr. K. M.

Deutscher Luftangriff auf Paris.

Angen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 16. September.

Der Kriegsschauplatz.

...gruppen Kronprinz Rupprecht und Voehn.
Das Niederung und südlich vom La Bassée-Kanal
mit erfolgreiche Unternehmungen durch.

...den Gavrin-court und Epehy am frühen Morgen
...Kriegsereignisse, dem bei und südlich von Gavrin-
...liche Teilangriffe folgten. Der Feind wurde ab-

...über blieb die Gefechtsstätigkeit in mäßigen
Nordöstlich von Bernand, am Holnon-Bald
...ffigny-le-Grand Infanteriegefechte.

...gruppe Deutscher Kronprinz. Heftige Teil-
...zwischen Ailette und Aisne. Nach vergeblichen
...am frühen Morgen brach der Feind am Abend
...Angriff vor. Im allgemeinen wurde er ab-
...er hat die Einbruchsstelle aus den Kämpfen der
...etwas erweitert und sahnte im Südtteil von Bailly
...zwischen Aisne und Vesle blieb die feindliche
...nie untätig. Wir säuberten die aus den Kämpfen
...A noch zurückgebliebenen kleinen Franzosenneister.

...gruppe Gallwitz. Von der Cotes Vorraine
...Rolle lebte der Artilleriekampf am Abend zeit-
...auf. Vor unserer neuen Stellung entwickelten sich
...heftige Infanteriegefechte, in denen wir Ge-
...machten. Am Abend stand der Feind etwa in
...Fresnes-St. Hilaire-Daumont-Nembercourt und
...de von Rappes.

...gruppe Herzog Albrecht. Vorstände des
...an der lothringischen Front wurden abgewiesen.

...Vergeltung für das fortgesetzte Bewerfen deutscher
...wurden auf Paris in vergangener Nacht durch die
...schwerer 22 000 Kilogramm Bomben abgeworfen.
...schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und
...abblöste ab.

...erste Generalquartiermeister Ludendorff.

...die Waffenbrüderschaft der Mittelmächte.

...Wiener Reichspost" bespricht das Eingreifen
...ungarischer Truppen in die Kämpfe an der
...und erklärt: Die Mittelmächte haben im Zeichen
...front ihre Siege über die Russen, Serben,
...und Italiener errungen, und in diesem Zeichen
...sie jetzt auch an der Westfront. Das Eingreifen
...ungarischer Truppen an der Westfront soll für
...vorne vor allem ein Symbol einer ungebrochenen,
...baren Einheitsfront der Mittelmächte sein. Das
...des Zieles der Mittelmächte ist vor allem da-
...wiederherzustellen, daß sie an allen Fronten Schützer an-
...stet zusammenstehen und dem Verrückungswillen
...überall eine Geschlossene und unzerstörbare
...front entgegenstellen. — "Extrablatt" verweist in
...Artikel, betitelt "Waffenbrüderschaft", darauf, daß
...Waffenbrüderschaft verhindern werde, daß die Welt
...Schande eines angelfränkischen Gewalt-
...gerate. Unsere Feinde werden nicht erreichen,
...wollen, sie werden schließlich den wahren Frieden
...müssen, den niemand diktiert, sondern der sich
...menschlichen Bedürfnis ergibt, in Wahrheit und
...einander zu leben.

...englischer Transport versenkt.

184 Passagiere vermißt.
Amsterdam, 16. September.

...Anlon-Castle-Dampfer „Galvan Castle" (7988 Br.)
...der Dienstag von England nach Südafrika ab-
...ist am Donnerstag morgen torpediert worden.
...der Besatzung und 120 Passagiere werden

...Südafrikanische Eisenbahnminister Burton wurde
...Dunderte wurden durch Rettungsboote bei
...See gelandet.

...Unsere tägliche U-Boot-Beute.

Berlin, 16. September.

...wird gemeldet: Auf dem nördlichen See-
...verlor der Feind durch die Taktik
...Boote weitere 8000 Br.-Reg.-T. Schiffraum.
...Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

...U-Boot-Krieg und Strafenbeleuchtung.

...und Deutschland, soweit nicht Rücksichten auf
...Angriffe es besonders bestimmen, seine
...ausreichend mit Beleuchtung versehen kann,
...unseren Feinden wegen der dort herrschenden
...heit infolge des Schiffraummanagements damit
...bestellt. In Frankreich ist die Beleuchtungs-
...stark herabgesetzt, und jetzt berichtet das
..."Paris", daß die Gemeinde Bar-sur-Aube voll-
...Gas ist. Aus England kommen ähnliche Be-
..."Manchester Guardian" meldet, daß wegen der
...heit die Beleuchtung selbst der Hauptstadt
...stark beschränkt worden ist, stellenweise auf
...bis ein Behälter der normalen; in vielen
...ist sie sogar ganz abgeschafft. Daß es in
...schlimmer steht, daß dort infolge Ausbleibens
...hängendsten Kohlenlieferungen außer in den acht
...stunden kein Gas mehr brennt und auch hier nur
...stunden täglich, ist bekannt.

...Plumpe Sabotagen.

...Ganas aus Kopenhagen meldet, erklärte ein
...deutscher Matrose, der von einer U-Boots-
...Funden unter dem Kommando des Korvetten-
...kammt, daß das holländische Hospitalschiff

...Königin Regentes" von dem U-Boot „88", das letzten
...Stützpunkt in Emden hatte, am 6. Juni 1918 torpediert
...worden sei. Das U-Boot wurde kommandiert von dem
...Leutnant zweiter Klasse Bahig. — Die plump unsere
...Gegner solche Nachrichten erfinden, ist in diesem Falle be-
...sonders deutlich zu erkennen, da „U 88" sowie der ge-
...nannte Offizier von Ende Mai bis Mitte Juni sich im
...Hafen befunden haben.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 16. Sept. Generalleutnant v. Bonin, der Kom-
...mandant von Berlin, ist auf sein Besuch unter Verleihung
...des Charakters als General der Infanterie zur Disposition
...gestellt, als sein Nachfolger ist Oberst Schwerdt, Inspektor
...der militärischen Strafanstalten, bestimmt worden.

Wien, 16. Sept. Die „Branda" meldet, hat Venin vom
...Krankenbett einen Aufruf an die Sowjets gerichtet, in dem es
...heißt: Es gibt nur ein Mittel die Macht der Arbeiter und
...Bauern zu retten. Das ist ein Schutz- und Trutzbündnis mit
...einer andern Macht.

Stockholm, 16. Sept. Nach Pressemeldungen aus Peters-
...burg wurde im Bereich der vierten Armee eine größere
...Verständigung ausgedacht. Der Führer der der vierten Armee
...unterstellten Uraldivision Strombach bekam ein Angebot von
...der Entente, die vierte Armee zu verkaufen.

Washington, 16. Sept. Hier ist die Nachricht eingetroffen,
...daß Brasilien die diplomatischen Beziehungen zu Öster-
...reich-Ungarn abgebrochen und erklärt hat, daß zwischen
...den beiden Ländern der Kriegszustand eingetreten ist.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hadenburg, 17. September.

Buchedernlied.
Deutscher Wald, du bist doch schön,
Du bist schön und bist so schön,
Ich weiß, daß alles glückt,
Seit der Wald ist ingerät.

Unser Laabhu is gemacht,
Jeh, Amerika gib acht!
Für die Gail gibt's Laabheumel,
Für die Pann gibt's Gdernehl.

Rojeus in der Herrgottst
Nimmt die G-runkompanie,
Roppcht un kroppcht so manche Stun,
Bis der Soe is voll un rund.

Dann werd lustig hamgehlippt,
Weil's Kartoffelkeppel gibt;
Ach, was freut sich jedermann,
Kreisch die Keppel in der Pann!

Hei, was is des doch so nett,
Nicht die oanz G-maa nach Fret!
Und der Wald sticht do un locht:
Ged, des ham ich gut gemacht!

Rudolf Dieg.

S In Anschluß an die Mitteilung, daß der Ober-
...befehlshaber in den Marken eine Verordnung erlassen
...habe, wonach die Verbreitung unwahrer Gerüchte auf
...Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand unter
...Strafe gestellt wird, sei darauf hingewiesen, daß vom
...Stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps
...eine solche Verordnung bereits am 31. August 1917
...erlassen worden ist. * Zur Warnung sei sie nochmals
...mitgeteilt. Sie lautet dahin, daß mit Gefängnis bis zu
...einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit
...Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft wird:

1. jede deutschfeindliche Kundgebung durch Worte oder
...Schrift, insbesondere auch durch Herausgabe und Ver-
...breitung von Flugchriften; 2. das Ausstreuen und Ver-
...breiten falscher Gerüchte, die geeignet sind, die Beord-
...nung zu beunruhigen.

Dehlingen, 17. Sept. Musketier Karl Veitel, Sohn
...des Landwirts Heinrich Veitel von hier, wurde für sein
...tapferes Verhalten während der schweren Kämpfe auf
...dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz
...2. Klasse ausgezeichnet. In den Karpatenkämpfen ist
...er schwer verwundet worden und hat dafür jetzt das Ver-
...wundetenabzeichen erhalten.

Niederengelbad, 16. Sept. Der Unteroffizier und
...Batt.-Lambour Hugo Frey erhielt das Eiserne Kreuz
...2. Klasse.

Altenkirchen, 16. Sept. In der nächsten Zeit werden
...nochmals drei Pfund Einmachzucker auf den Kopf der
...Bevölkerung durch die zuständigen Bürgermeisterämter
...verteilt werden. Die Veranschlagung erfolgt sofort nach
...Eingang des Zuckers. Für die diesjährige Obst- und
...Beerenente konnten somit im ganzen 9 1/2 Pfund Zucker
...auf den Kopf der Bevölkerung zu Einmachzwecken ab-
...gegeben werden.

Limburg, 16. Sept. Im Saale des Gasthauses „Zur
...alten Post" dahier wird am Mittwoch, 25. d. Mts., die
...93. Generalversammlung des Vereins nassauischer Land-
...und Forstwirte abgehalten. Die Verhandlungen beginnen
...vormittags halb 11 Uhr.

Wiesbaden, 16. Sept. In der Berufsungsverhandlung
...gegen den Mörder Krappatz, der am 25. November 1917
...die Inhaberin eines Kaffees in der Faulbrunnenstraße,
...die Ehefrau Ehret, ermordet und beraubt hatte, wurde
...deshalb vom Oberkriegsgericht in Frankfurt a. M. unter
...Aushebung des Gouvernementsgerichts in Mainz, das
...gegen Krappatz wegen Totschlags eine lebenslängliche
...Zuchthausstrafe erkannt hatte, wegen Mordes zum Tode,
...dauerndem Ehrverlust, wegen Entfernung aus dem Heer
...usw. zu den üblichen Nebenstrafen verurteilt. Der An-
...geklagte nahm das Urteil an; selbst als ihm gesagt
...wurde, er könne gegen dieses Urteil Berufung einlegen,
...beharrte er bei seiner Erklärung.

Frankfurt a. M., 16. Sept. Gestern abend gegen
...11 Uhr wurde die Stadt durch Signalketten von dem
...Anflug feindlicher Flieger in Kenntnis gesetzt. Die Ab-
...wehrgeschäfte traten in Tätigkeit, doch haben die Flug-
...zeuge das Weichbild der Stadt nicht erreicht. Die wahl-
...los abgeworfenen Bomben haben keinen Schaden ver-
...ursacht.

In der letzten Nacht fand ein feindlicher Flieger-

angriff auf die Stadt Mainz statt. Nach den bisherigen
...Feststellungen wurden etwa 13 Bomben auf die Stadt
...abgeworfen. Es entstand Sachschaden an Häusern, auch
...eine Kirche wurde nicht unbeschädigt. Personen
...wurden nicht verletzt. Das weitere wird gemeldet, daß
...in Gausalgesheim 6 Bomben in freies Gelände abgeworfen
...wurden, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Kassel, 16. Sept. Die dem Oberbürgermeister im
...Auftrage des Kaisers mitgeteilt worden ist, sind der
...Friedensvertrag mit Rumänien und die Ergänzungs-
...verträge zum Brest-Litowsker Friedensvertrag vom Kaiser
...in Kassel vollzogen worden. Der Name Kassel wird also
...mit diesen wichtigen geschichtlichen Ereignissen dauernd
...verbunden sein.

Nach und Fern.

Das Ende der Gerichtserien ist mit dem 15. Sep-
...tember eingetreten, so daß die Gerichte von Montag ab
...wieder ihre volle Tätigkeit aufgenommen haben. Da
...die Kriminalität sich sehr gesteigert hat, mußten mehrfach,
...so besonders in Berlin, neue Strafkammern eingerichtet
...werden.

Die Volkzeitung für Hamburg und Altona ist
...verfügt worden. Vom 16. September ab müssen Gast-
...und Schankwirtschaften, Kaffeehäuser, Theater, Räume, in
...denen Ausstellungen stattfinden, sowie öffentliche Ver-
...einigungsräume aller Art an allen Tagen spätestens um
...10 1/2 Uhr geschlossen werden. Lichtspielhäuser müssen um
...10 Uhr, Wirtschaften mit weiblicher Bedienung und Speise-
...wirtschaften ohne Schankerlaubnis um 9 1/2 Uhr abends
...schließen. Die Entnahme von Gas ist vom 16. September
...ab in der Zeit von 11 1/2 Uhr abends bis 4 Uhr morgens
...verboten.

Rattenfängergeld. Die Stadt Dorneln a. d. W. hat
...ein neues Kriegsgeld in den Verkehr gebracht. Die
...Bordseite des 25-Pfennigscheins zeigt das Stadtwappen
...auf einem Schwert mit der Jahreszahl 1918. Die Vorder-
...seite des 50-Pfennigscheins zeigt drei Ovale, das mittlere
...mit der Aufschrift Gut für 50 Pf., die beiden äußeren,
...von den mittleren durch Schwerte getrennt, die Wert-
...ziffern und darauf als Symbol der Stadt ein Ratten-
...fängerchen. Die Rückseite der Scheine zeigt den Ratten-
...fängerzug und als Unterschrift den am Rattenfängerhaus
...angebrachten Spruch: Anno 1284. Am Tage Johannis
...et Pauli war der 25 Junii Dorch einen Viper mit allen
...seiner Farve beschedet gewesen CXXX Kinder verledet bimen
...Samelen gebort to Calvarie K-den Koppen verloren.

Millionenschiebungen mit Spirit werden gegenwärtig
...in Berlin durch die Behörden aufgedeckt. Meistenteils
...handelt es sich um sogenannte Beer-Geschäfte, das heißt
...um Spiritmengen von 50000—60000 Litern, die überhaupt
...nicht vorhanden sind und mit dergleichen operiert wird, um
...zumeist hohe Summen für Provision, Spesen und sogar
...für angebliche Bestechungsgelder an hohe Beamte oder
...Offiziere zu erlangen. Das Kriegswunderamt, das sich
...seit Monaten mit diesen Schiebungen befaßt, hat in einer
...Reihe von Fällen festgestellt, daß von betragsreichen
...Elementen das Vorhandensein eines Freigabelscheins vor-
...getäuscht wurde; Rechtsanwältinnen wurden zur Entgegen-
...nahme von in die Hunderttausende gehenden Summen
...als Treuhänder veranlaßt, um die Opfer völlig sicher zu
...machen. Die Schiebungsgeheime mit Spirit erstreckten
...sich über ganz Deutschland. So kommt es, daß der
...Spirit, der mit 3—5 Mark per Liter freigegeben wird, im
...Schleichhandel auf 80 Mark per Liter getrieben worden ist.
...Ähnliche Schwindelereien tauchen neuerdings auch mit Benzin,
...Benzol und Kognak auf.

400 Mark Lagerkosten für ein leeres Rumfaß.
...Ein Gastwirt in der Nähe von Leipzig bestellte 1912 ein
...Faß Jamaika-Rum. Es wurde auch abgefordert, kam aber
...nicht in den Besitz des Wirtes. Dieser Tage, also nach
...sechs Jahren, erhielt der Gastwirt von einem Leipziger
...Spediteur die Mitteilung, daß ein Faß Rum für ihn im
...Lager aufgefunden worden sei. Hocherfreut über das
...endliche Eintreffen des jetzt so wertvollen Rums, machte
...sich der Gastwirt selbst auf den Weg, um das Faß ab-
...zuholen. Man sollte es an, machte aber leider die Ent-
...deckung, daß es leer war. Jetzt soll nun der Gastwirt
...400 Mark Lagerkosten und außerdem den Rum bezahlen,
...den andere getrunken haben. Das dürfte einen interessanten
...Prozess geben.

Eisenbahnzüge mit Vornamen. Sonderzüge, die
...zur Beförderung von Schulkindern bestimmt sind, erhalten
...in letzter Zeit aus eisenbahntechnischen Gründen und zur
...Vereinfachung der drablichen Verständigung besondere
...Namen. Je nach dem Tage im Monat wird der Anfangs-
...buchstabe gewählt (am 1. — A, am 2. — B usw.), außerdem
...werden männliche und weibliche Vornamen zur Unter-
...scheidung der Strecken gewählt. Auf diese Weise ist aus
...dem Namen Abfahrtsort und Richtung eines Zuges sofort
...zu erkennen.

Das Abzeichen für verwundet gewesene Feld-
...zugsteilnehmer ist keine Auszeichnung, worauf von zu-
...ständiger Stelle aufmerksam gemacht wird. Die Verleihung
...ist nicht gebunden an gute Führung. Es kann also auch
...Personen der 2. Klasse des Soldatenstandes verliehen
...werden. Verletzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes
...oder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte hat den Verlust
...des Verwundetenabzeichens nicht zur Folge.

Die Influenza in Spanien. Nach einer Reuter-
...meldung hat die Influenza in Spanien noch immer nicht
...aufgehört. In einigen Städten sind Tausende von Per-
...sonen an ihr erkrankt, doch nimmt die Krankheit in den
...meisten Fällen einen gutartigen Verlauf.

Staatliche Spielkarten in der Ukraine. Der
...Hetman hat das Gesetz über die Anfertigung und den
...Verkauf von Spielkarten beschloß. Das Recht der An-
...fertigung und des Verkaufs von Spielkarten in ukrainischen
...Staate steht ausschließlich der Regierung zu. Der ganze
...Gewinn vom Verkauf der Karten geht an den Staat.

London, die Stadt der Religionen. Die Themse-
...Metropole darf, wie eine Londoner Zeitung darlegt, mit
...Recht als die Stadt aller Religionen bezeichnet werden.
...In einem der südlichen Stadtteile wurde kürzlich ein
...Normontempel feierlich eingeweiht. In Eastend gibt
...es zwei chineesische Gebetshäuser, in der Georgstraße einen
...Tempel für Malaten. Berber können in London in ihrer

alibergebrachten Weise die Sonne anbeten. Mohammedaner haben eine Auswahl von Moscheen in den verschiedensten Stadtteilen. Das Christentum wird in London durch nicht weniger als 300 Sekten, deren jede ein eigenes Gotteshaus hat, vertreten.

Cholerafälle in Lemberg. In den letzten Tagen wurden fünf Cholerafälle bei aus Rußland jüngst heimgekehrten Personen festgestellt. Die Statthalterei hat umfassende Vorsichts- und Schutzmaßnahmen angeordnet.

Bunte Tages-Chronik.

Bischofswerder, 16. Sept. Durch Grokfeuer ist die Michalsche Dampfschneidmühle vollständig vernichtet worden. Der Schaden beträgt über 130 000 Mark.

Zürich, 16. Sept. Der Luftmörder Suter, der in Frankfurt a. M. eine Eisenbahnbeamten ermordet hat und dann in die Schweiz geflüchtet ist, hat sich im Zürcher Bezirksgefängnis erhängt. Er war auch beschuldigt, in Zürich die Russin Voiret ermordet zu haben.

Der Reis als Nahrungsmittel.

Die Hauptnahrung von 700 Millionen Menschen. — Anbau und Ertragsfähigkeit. — Der Reishandel in der Weltwirtschaft. — Bremen und Hamburg die Hauptplätze für den Zwischenhandel.

Die Reisanbau in Japan, die immer größere Ausdehnung annehmen, und die dazu geführt haben, daß über das Land der Belagerungsstand verhängt worden ist, lenken die Aufmerksamkeit auf dieses Nahrungsmittel, von dessen überragender Bedeutung in der Weltwirtschaft sich der Europäer nur schwer eine Vorstellung machen kann. Es ist bei uns nur wenig bekannt, daß vier Fünftel der gesamten Menschheit, also rund 700 Millionen Menschen den Reis als Hauptnahrungsmittel betrachten. Wir haben neben dem Reis nur die Kartoffel, den Mais und den Weizen, die eine annähernde Verbreitung als Nahrungsmittel haben. Daß der Reis ein Hauptnahrungsmittel werden konnte, liegt in der Art der Vorbedingung für seinen Anbau und in seiner überaus reichen Ertragsfähigkeit begründet. Wenn auch in Europa der vermehrte Anbau von Weizen nach und nach den Reisanbau eingeschränkt hat, so zählt er doch auch hier noch immer zu den Hauptnahrungsmitteln. In den heißen Zonen aber ist er wegen seiner überaus leichten Verdaulichkeit das Hauptnahrungsmittel geblieben, insbesondere in Asien kennt man weder das Brot des Abendländers, noch liebt man seine Kartoffeln. Die unteren Bevölkerungsschichten in China, Japan, Siam, und auf Java genießen fast überhaupt nichts anderes als Reis und Fische, sowie Seetang und wenn's hochkommt kleinere Vögel.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß der Reis in der Weltwirtschaft eine ganz hervorragende Rolle spielt, die uns nur deshalb nicht sonderlich aufgefallen ist, weil sowohl die Produktion als auch der Handel und der Verbrauch dieses Nahrungsmittels sich auf der anderen Erdhälfte abspielt. Der Reis ist eine Sumpfpflanze, der im Anbaubereich ungleich beschränkter ist, als der Weizen, weil er viel mehr Wärme und Feuchtigkeit braucht. Ohne die starken Regenfälle der Monsungebiete Ost-Asiens und Süd-Asiens könnte der Reis kaum gedeihen; in diesen Gegenden aber schenkt er seinen Erbauern unendlichen Ertrag. Es hat Jahre gegeben, in denen der Hecker bis zu 50 Hektolitern ergab, während schlechte Ernten immer noch den Durchschnitt von 20 bis 22 Hektolitern erreichten. Vor Ausbruch des Krieges durfte man die Weltzeugung auf mehr als 100 Millionen Tonnen schätzen, wobei China und Britisch-Indien die Haupterzeugungsländer sind, denen Indo-China, Java, Siam und Korea in weitem Abstande folgen. Bisher war Birma ein Hauptausfuhrgebiet für Reis, das

indessen infolge der anwachsenden Bevölkerung und des englischen Raubbaues langsam zu verfallen begann.

Wie stark der Reishandel an der Weltwirtschaft beteiligt ist, geht daraus hervor, daß noch 1914 auf dem Stillen Ozean mehr Reis als Kohle gefahren wurde. Am interessantesten aber ist vielleicht die Tatsache, daß bis zum Ausbruch des Krieges der gesamte asiatische Reishandel sich auf dem Umwege über Europa vollzog. Bis um das Jahr 1880 war England auf diesem Gebiete unbestritten der größte Zwischenhändler; dann wurde es von Frankreich überflügelt und seit dem Ausgang der 90er Jahre stand an der Spitze des europäischen Reishandels — Deutschland. Zunächst hatte Bremen die Führung; dann aber ward Hamburg der Haupthandelsplatz für Reis. Auch mit dieser Feststellung fällt wieder ein bedeutendes Schlaglicht auf Englands Kriegsgründe und seinen zähen Vorkriegs, unseren Welthandel zu vernichten.

Die Reisanbau in Japan zeigen, daß man auch hier, fernab von den eigentlichen kriegerischen Ereignissen, die wirtschaftlichen Wirkungen des Weltkrieges zu spüren beginnt. Im Bestreben den Verbündeten beizuspringen, hatte Japan unbeschränkte Ausfuhr von Reis gestattet, was sich jetzt lähmend bemerkbar macht, da das Land von einer schweren Misere heimgesucht wurde. Dazu kam, daß die Vorräte von Spekulanten zurückgehalten werden. Die Einfuhr aber erschwert durch den Mangel an Frachtraum. Aus hier also letzten Endes eine Folge des deutschen U-Boot-Krieges. Die Reisanbau, die die schwersten sozialen Erschütterungen Japans darstellen, zeigen aller Welt die Katastrophe, die Englands Auswanderungsplan gegen Deutschland für die Weltwirtschaft heraufbeschworen hat. Walter Westmann.

Bermischtes.

Schwedischer Salomo. Zwei Damen sitzen zusammen in einem schwedischen Eisenbahnabteil. Die eine öffnet das Fenster, aber die andere erhebt lauten Einspruch, indem sie geltend macht, durch den entstehenden Luftzug werde sie sich den Tod holen. Die erste erklärt wieder, der Schlag werde sie rühren, falls das Fenster nicht offen sei. Unterdes ist der Zugführer hinzugekommen. Er erweist sich als ein wahrer Salomo, indem er entscheidet: „Jetzt machen wir erst einmal das Fenster auf, dann sterben Sie, und dann schließen wir es, und dann sterben Sie; und dann haben wir endlich Ruhe.“

Die ersten Unterseeschiffe baute der holländische Physiker und Mechaniker Cornelius Drebbel, der 1672 zu Alkmaar geboren wurde und 1634 in London starb. Drebbel galt früher mit Unrecht als Erfinder des Thermometers auf Grund seines Werkes „De natura elementorum“. Die Erfindung der submarinen Boote aber darf ihm mit einiger Sicherheit zugeschrieben werden. Er ging einst in London am Ufer der Themse spazieren und bemerkte, wie die Fischer durchlöcherter Kisten mit Fischen an ihren Booten hängen hatten und diese tiefer hinabzogen oder höher schwimmen ließen, je nachdem die Kisten schwer oder leicht beladen waren. Diese Beobachtung veranlaßte Drebbel, zwei Schiffe zu bauen, die so abgewogen waren, daß sie unter dem Wasser gingen. Die Luft wurde durch ein langes Rohr, das über das Wasser reichte, in das Schiff gebracht. In dem einen Schiff soll König Karl I. von England eine Unterwasserfahrt gemacht haben; das andere Schiff wurde dem damaligen Großfürsten von Moskau als eine seltsame und ungläubliche Sache verehrt.

Das **Herumfaulen** ist verboten. Eine besondere Auffassung von seinem Daseinszweck scheint der Heimatverein von Ottenstein im Kreise Holzminnen zu haben. Der Ort erfreut sich einer schönen Linde, die von gärtnerischen Ansaaten umgeben ist. Der Heimatverein hat das

umliegende Flecken Erde schön herrichten lassen und einige Ruhebänke aufgestellt. Ruhebänke sind, so wohl allgemein angenommen, zum Ausruhen da. Der Heimatverein von Ottenstein, aber nur für die nicht für andere Leute. Und so ließ er an den Ruhebänken eine Tafel anbringen mit den markigen Worten: „Während die hiesigen Bewohner schwere Arbeit haben, ist das Herumfaulen auf diesem Gelände verboten.“

Mit diesem Maß waren einige Ottensteiner nicht einverstanden. Sie brachten ein Spottgedicht darunter, indem sie den Heimatverein verulken. So stehen denn jetzt in Ottenstein zwei Parteien gegenüber, die den Zeitungen lebhaft ihren gegenteiligen Standpunkt vertreten, und es ist noch gar nicht abzusehen, wann der Froschmäusekrieg enden wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein **Schensal** von einer Mutter wurde in Köln geurteilt. Vor der Strafkammer hatte sich eine Frau zu verantworten, deren Kind infolge ihres Verschuldens oblicher Entkräftung gestorben war. Als wegen eines Stahls eine Hausdurchsuchung bei ihr vorgenommen wurde, man noch zwei Kinder halb verhungert vor. Auf dem Schensal lag die verwesene Leiche eines Knaben der Frau, führte als Granatendreherin einen liebreichen Lebenslauf. Das Gericht verhängt ein Jahr Gefängnisstrafe bei Vorbehalt der Verhaftung.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Anmeldung eiserner Fässer.** Die Reichsstatistik der Reichswehrverwaltung, der Kriegswirtschafts-Altiengeheim Berlin W 50, Nürnbergerplatz 1, entbehrliche eiserne Fässer gebend zum Ankauf anubieten. Der Bedarf an Eisen für die Rohstoffverwertung des Deeres und der Marine außerordentlich groß, die Herstellung neuer Eisenschiffe aus verschiedensten Gründen sehr eingeschränkt. Die Fässer zu Tagespreisen gegen sofortige Bezahlung gekauft.

* **Mehr Schutze für Kinder bis zu drei Jahren.** Reichsstatistik für Schutzwartungsverordnung hat die Bestimmungen nach der jeder Veron innerhalb eines Jahres nur ein Bedarfsschein ausgestellt werden darf, insoweit aufgehoben. Kinder bis zu drei Jahren in Betracht kommen. Die Reichsstatistik erkennt an, daß kleine Kinder ihr Schutzwert sehr schnell auswachsen und hat die Gemeindeverwaltungen zu wieseln, für sie im Bedarfsfalle einen zweiten Bedarfsschein auszustellen. Zur Bedingung wird aber die Ablegung eines alten Schutze bew. der zu klein gewordenen Schutze.

* **Erhöhung der Brotration ab 1. Oktober.** Der Sekretär des Kriegsernährungsamtes hat angeordnet, daß ab 1. Oktober ab wieder eine zehnprozentige Streckung des Brot mit Kartoffeln erfolgt. Zu diesem Zweck werden den Kriegserzeugern, soweit sie gleichzeitig Selbstverfänger im Brot sind, die erforderlichen Kartoffelmengen befreit. Die Brotmengen werden die Streckungsmittel geliefert. Der Brotverbrauch erhöht sich die Ration vom 1. Oktober ab einschließlich Streckungsmittel auf 220 Gramm, so daß die Brotmengen wieder die alte Höhe erreicht.

* **Vorhänge, Schutzhüllen usw. in Geschäftsräumen beschlagnahmt.** Bei Kaufleuten ist vielfach die Meinung verbreitet, daß die in den Baren, Kaufhäusern, Geschäften dergleichen verwendeten Schutzhüllen, Vorhänge und die zum Schutze der Baren an die Aufbewahrungsvorrichtungen gehängt oder über sie gelegt werden, nicht beschlagnahmt werden meldepflichtig sind. Diese Auffassung ist irrtümlich. Beschlagnahme und daher auch der Verbleib sind für sämtliche Vorhänge, insbesondere Decken und Vorhänge, an Regalen sowie sonstigen feststehenden oder beweglichen Geräten, Gestellen, Aufbauten und Vorrichtungen, die lose angebracht sind, unterworfen; ferner auch die Vorhänge, Decken usw., die an den vorgenannten Vorrichtungen nur zeitweise als Schutzhüllen benutzt werden.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Kriegshinterbliebene!

Wendet Euch vertrauensvoll in allen Euren Angelegenheiten ausschließlich an die amtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene Marienberg, Landratsamt oder aber an den örtlichen Vertrauensmann der Hinterbliebenenfürsorge, den Herrn Bürgermeister oder an den für Euch zuständige Geistlichen als Bezirksvertrauensmann.

Lehret werden gern und unentgeltlich Eure Anträge und Wünsche an die Kriegsfürsorgestelle weiterleiten.

Die Fürsorgestelle erteilt unentgeltlich Rat und Auskunft in allen Versorgungsfragen und verhilft den Hinterbliebenen zur Geltendmachung ihrer Ansprüche. Sie hilft ihnen bei der Gestaltung ihrer Lebensverhältnisse, in allen Angelegenheiten des Familien- und Berufslebens, bei der Erziehung und Berufsausbildung der Kinder. Sie vermittelt in Bedarfsfällen Geldunterstützungen aus Erbes- und Stiftungsmitteln.

Die Fürsorgestelle ist die Stelle, die über alle gesetzlichen Bestimmungen und Unterstützungsbedingungen genau unterrichtet ist. Sie steht mit allen in Betracht kommenden Behörden, Stiftungen und Fürsorgorganisationen in enger Fühlung. Ihre Ermittlungen werden den Bewilligungen von Zuwendungen und Unterstützungen zu Grunde gelegt, so daß jede an die Behörde oder der Nationalstiftung ergehende Eingabe vor der Entscheidung an die Fürsorgestelle zur Prüfung übermittelte wird. Es ist daher völlig zwecklos und führt nur zu unnötigen Verzögerungen, wenn die Hinterbliebenen sich an andere private Stellen wenden. Namentlich ist zu warnen vor Winkelkonsulenten, die sich teuer bezahlen lassen. Nur die Fürsorgestelle kann beurteilen, welche Hilfsmittel für den einzelnen Fall in Betracht kommen. Nur hier werden die Hinterbliebenen zweckmäßigen Rat und hilfsbereites Entgegenkommen finden. Der unterzeichnete c. Landrat Ulrici sowie der Kreisassistent Schmidt — Landratsamt Zimmer 14 — sind zu jeder Auskunft jederzeit gerne bereit. Ulrici.

Königliche c. Landrat als Vorsitzender der Kriegsfürsorgestelle für Kriegshinterbliebene.

Hachenburg, den 9. 9. 1918. Der Bürgermeister.

Schreiben Sie schlecht?

Auch die schlechteste Handschrift wird durch meine unübertroffene Methode in wenig Stunden u. hübschen. Nachnahme 3,00 M. Verlag R. Aulz, Charlottenburg 4, Postfach.

la. Gummi-Betteinlagen

(Friedensware) zu haben bei

Karl Baldus, Hachenburg.

Berlin W. 9, den 16. August 1918.
Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat unter dem 30. Juli 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 479) auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) — 18. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 823) — folgende Verordnung über den Fang von Reammettsvögeln erlassen:

§ 1.
Die Landeszentralbehörden werden ermächtigt, die Ausübung des Dohnenstiegs mittels hochhängender Dohnen für die Zeit vom 21. September bis 31. Dezember 1918 einschließlich zu gestatten. Sie oder die von ihnen bestimmten Behörden können die Art der Ausübung des Dohnenstiegs näher regeln.

§ 2.
Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer den auf Grund des § 1 Abs. 2 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

§ 3.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Auf Grund vorstehender Verordnung gestatte ich den Jagdberechtigten die Ausübung des Dohnenstiegs mittels hochhängender Dohnen für die Zeit vom 21. September bis 31. Dezember 1918 einschließlich. Unterschlingen dürfen nicht verwandt werden. Binnen 3 Tagen nach Schluß der Fangzeit müssen die Schlingen aus den Dohnen entfernt sein.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Marienberg, den 2. September 1918.

Wird veröffentlicht.
Der Königliche c. Landrat.
Ulrici.

Wird veröffentlicht.
Hachenburg, den 9. 9. 1918. Der Bürgermeister.

Kochsalz, Viehsalz

Kainit, Kali

zur Zeit in großen Mengen vorrätig und empfehlen wir unseren verehrlichen Abnehmern, sich ihren Bedarf rechtzeitig einzudecken.

Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg. Fernruf Nr. 2.

Schlachtpferde

sowie Notchlachtungen

Hugo Kessler, Pferdew.

Wiesbaden. Telefon 2612.

Ich habe den Erlaubnisschein.

Für die Einmachzeit:

Salizyl

Senfkörner

Nelken

und

Salizyl-Pergamentpapier

empfeht

Karl Dabach, Drogerie.

Hachenburg.

Sofas

in allen Ausführungen und

Preislagen eingetroffen.

Karl Baldus, Hachenburg.

Rainit

Chlorkalium

(Eisig für Kalisalz und besser)

Koch- und Viehsalz

Bretter, Ratten und Diele

Kalk-, Kehl-, Fuß- und

sonstige Leisten

Stabbretter u. Hobeldiele.

Saat-Getreide.

Carl Müller Söhne

Bahnhol Ingelbaeh (Kroppa-h).

Fernsprecher Nr. 8

Ant. Altenkirchen.

Wohnung

bestehend aus 2 bis 3

nebst Küche und Bad-

ten gesucht. Näheres

bei der

Beschäftsstelle d. Blattes

Kl. Haus

in sch. Geg. m. g. Sch-

19 a. l. od. m. gel. B-

unt. R. 100 a. d. Besch-

Kleiner Garten

zu pachten gesucht

wem? zu erfragen

Geschäftsst. d. Blattes

Schweizerjosef

Zwei gute

stehen zum Verkauf

Josef Seifer.

Paprika

Pfeffergemüse

Ia Detters Bad-

Einmach-

"Banilje"

Beinöl, Essig-

Schudcreme und

in verschiedenen

Schweizerjosef

Schwabacher u. Kär-

Feldpostkarte

Karl Kenney, Hachenburg.